



Soziokultur
im
Quartier

Gemeinschaftshaus. Neu.Machen

Ein Online-Partizipationsprojekt

Seit Oktober 2018 bringen soziokulturelle Zentren an ausgewählten Modellstandorten frischen Wind in ihre Stadtteile. Das Bundesprogramm „UTOPOLIS – Soziokultur im Quartier“ wird als ressortübergreifende Strategie im Rahmen des Förderprogramms „Soziale Stadt“ von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur für Medien sowie dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat ermöglicht. In vierjährigen Entwicklungsprozessen erproben bundesweit soziokulturelle Zentren unter der Fragestellung, wie Kunst und Kultur für das Zusammenleben der Gesellschaft in den Stadtteilen genutzt werden können, neue kreative Beteiligungsformate. Auch Digitalisierung spielt dabei eine wichtige Rolle: So erprobt die Stadt Nürnberg im Stadtteil Langwasser in ihrem Projekt „#LNGWSSR“ Möglichkeiten der E-Partizipation am Prozess der bürgernahen Weiterentwicklung eines Kulturhauses.

www.utopolis.online

Auf Bundesebene steht mit dem Online-Portal www.utopolis.online ein digitaler Werkzeugkoffer bereit. Die vor Ort erprobten künstlerischen Methoden, um Nachbarschaft vielfältig zu entwickeln und Bewohner*innen zur aktiven Mitgestaltung ihres Wohn- und Lebensumfeldes anzuregen, werden in einer praxisnahen Toolbox vorgestellt.

Seit Anfang 2018 wird der größte städtische Kulturladen Nürnbergs, das Gemeinschaftshaus Langwasser, saniert. Während der Schließzeit hat sich die Einrichtung die Aufgabe gestellt, ihr Konzept zu überarbeiten und das Programm fit für die Zukunft zu machen. Neben der internen inhaltlichen Weiterentwicklung soll mithilfe des groß angelegten Beteiligungsprojekts „Gemeinschaftshaus.Neu.Machen“ die Stadtteilbevölkerung in die Erneuerung einbezogen werden. Ziel ist es, die Bürger*innen zu ermutigen, das Kulturprogramm ihres Stadtteils mit zu entwickeln und auch selbst im Kulturladen umzusetzen.

von RUTH OLSCHINSKI, WENDELIN REICHL

Alle erreichen

Als alteingesessenes etabliertes Stadtteilzentrum hat das Gemeinschaftshaus seit Jahren eine feste und geschätzte Stammkundschaft. Um zukunftsfähig zu bleiben, ist es jedoch unerlässlich, ein jüngeres Publikum dazuzugewinnen. Auch neu Zugezogene, sowie bisherige Nichtnutzer*innen sollen motiviert werden, ihre Interessen einzubringen. Für das Gemeinschaftshaus stellt sich daher die Frage: Was wünschen sich die Menschen in Langwasser und, vor allem, wie können wir sie erreichen?

Das Beteiligungsprojekt, das aus diesen Fragen heraus entwickelt worden ist, setzt sowohl auf Vor-Ort-Aktionen im Stadtteil als auch auf Online-Partizipation. Letzteres ist eine Methode, die in den vergangenen Jahren immer größere Anwendung findet. Zugleich sind Online-Beteiligungsprozesse noch stark in der Entwicklung begriffen – gerade im sozialen Bereich gibt es wenig Erfahrungen oder feste Handreichungen dafür. Daher möchten wir sie genauer vorstellen.

E-Partizipation auch im Kulturbereich

Die Stadt Nürnberg betreibt seit einigen Jahren ein Portal für E-Partizipationen. Wurde dieses Beteiligungsformat bisher ausschließlich für bauliche Vorhaben genutzt, soll mit dem Projekt „Gemeinschaftshaus.Neu.Machen“ erstmalig die inhaltliche Weiterentwicklung einer kulturellen Einrichtung angegangen werden.

In einem vierwöchigen Zeitraum im Sommer 2019 können die Bürger*innen auf einer städtischen Homepage schriftlich ihre Ideen und Visionen für den Kulturladen



Foto: Ruth Olschinski



äußern. Alle Beiträge sind öffentlich einsehbar und stehen zur Bewertung und Diskussion offen. Die Mitarbeiter*innen des Gemeinschaftshauses moderieren die Plattform, sammeln die Beiträge und werten sie anschließend aus. Bis November 2019 werden erste Entscheidungen zur Umsetzung der Vorschläge getroffen und veröffentlicht sein. Anschließend wird zusammen mit Interessierten, die selbst aktiv werden möchten, die Arbeit aufgenommen. Ziel ist es, zur Wiedereröffnung der Einrichtung bereits neue Formate und Gruppen zu präsentieren und zu starten.

Transparenter Prozess

E-Partizipation bietet eine sinnvolle Ergänzung zu klassischen Beteiligungsformaten und wird dabei auch dem Anspruch soziokultureller Einrichtungen gerecht: Das Verfahren ermöglicht einen niedrighschwelligigen Zugang, da es die Hemmschwelle zur Meinungsäußerung sinken lässt. Die Überwindung, sich bei Vor-Ort-Veranstaltungen zu Wort zu melden oder seine Wünsche mündlich vor einem Gremium vorzutragen, muss hier nicht aufgebracht werden. Auch können die Beiträge zeit- und ortsunabhängig in Ruhe verfasst werden.

E-Partizipation bietet eine sinnvolle Ergänzung zu klassischen Beteiligungsformaten.

Inhaltlich ist es für jede Form der Partizipation wichtig, einen genauen Beteiligungsspielraum auszuloten und nach außen zu kommunizieren. Das heißt, es muss geklärt werden, welche Veränderungen möglich sind und wo die Grenzen der Umgestaltung liegen (zum Beispiel durch bauliche Vorgaben). Nur so können die Ideen und Wünsche der Menschen letztlich auch umgesetzt und das Projekt als erfolgreich wahrgenommen werden. Transparenz spielt also im gesamten Prozess eine wichtige Rolle.

Gerade hierfür bietet die Online-Beteiligung besondere Vorteile. Die Homepage stellt auf vielfältige Weise den Bürger*innen umfassende Informationen zur Verfügung. So werden beispielsweise Verlinkungen zu Vorab-Ansichten des sanierten Gemeinschaftshauses bereitgestellt sowie das Leitbild der Einrichtung, bereits bestehende Angebote, Kooperationspartner et cetera.

Da die Beiträge, Bewertungen und Kommentare der Bürger*innen öffentlich sichtbar sind, werden alle Diskussionen zum Nachlesen dokumentiert. Zudem wird jeder Schritt des Gesamtprojekts verschriftlicht und mit Fotos und Videos veranschaulicht, was zusätzlich für Transparenz sorgt.

Analoge Alternativen anbieten

Da E-Partizipation nicht alle Menschen erreichen kann, ist es notwendig, begleitend analoge Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten. So wird unsere E-Partizipation von Vor-Ort-Veranstaltungen mit kreativen Workshops und Aktionen im öffentlichen Raum umrahmt. Immer mit dabei sind Mitarbeiter*innen, die die Online-Plattform vorstellen und auf Tablets direkt die Meinungen der Bürger*innen festhalten.

Bei allen Vorteilen einer breiten Bürgerbeteiligung darf ein solches Verfahren nicht mit einer bloßen Online-Umfrage verwechselt werden. Es erfordert finanzielle und personelle Ressourcen sowie fachliches Know-how in Sachen Bürgerbeteiligung und technischer Umsetzung. Dieses Wissen muss unter Umständen extern eingeholt werden.

Wir haben zu diesem Zweck ein Beratergremium einberufen, bestehend aus verschiedenen Dienststellen, die bereits mit Online-Beteiligung zu tun hatten. Auch alle Stadtteilrichtungen und Gremien, die vom Beteiligungsprozess im Gemeinschaftshaus betroffen sein könnten, sind hier eingeladen. Dazu zählen zum Beispiel die Stadtteilbibliothek, die sich im Gebäude des Kulturladens befindet, oder Vertreter*innen des Amts für Digitalisierung, IT und Prozessorganisation, die uns mit ihrer Infrastruktur und ihren Erfahrungen unterstützen. Betreibt man diesen notwendigen Aufwand, kann eine E-Partizipation entscheidend zum Gelingen eines Bürgerbeteiligungsverfahrens beitragen.



RUTH OLSCHINSKI ist pädagogische Mitarbeiterin im Gemeinschaftshaus Langwasser und leitet das Projekt „Gemeinschaftshaus. Neu.Machen“.

WENDELIN REICHL ist Trainee mit dem Schwerpunkt Digitalisierung. Beide sind Angestellte des Amts für Kultur und Freizeit der Stadt Nürnberg.